

So war's bei RASPO

Der Wiederbeginn nach dem zweiten Weltkrieg: RASPO baut ein Jugendheim

In der Zeit nach dem Kriegsende 1945 kamen überlebende Rasensportler, einige Heimkehrer aus der Gefangenschaft und Sportinteressierte zusammen und begannen damit, den 1944 von Bomben zerstörten Sportplatz wieder herzurichten.

Es konnte an der Kokschen Str. 39 wieder Sport getrieben werden! In der Hauptsache Fußball und Leichtathletik.

Im Jahr 1948 bekam der Verein seinen „alten Namen“ Rasensport zurück und wurde wieder Mitglied in dem von den Nazis verbotenen und nun wiedererstandenen DJK-Verband.

Es fehlte aber noch an allen Ecken und Enden an der- wie man heute sagt- Infrastruktur rund um die Sportanlage. Der damalige Vorstand um Bernhard Avermann streckte die Fühler aus und nahm mit dem Osnabrücker Architekten Wilhelm Mellmann Kontakt auf. Es wurde gemeinschaftlich überlegt, ein kombiniertes Gebäude mit Gemeinschaftsräumen, Umkleiden, Wohnungen in den oberen Geschossen und nach Möglichkeit einer kleinen Turnhalle zu errichten.



Entwurf des Jugendheims mit angebauter Turnhalle

Diese Pläne wurden der Geistlichkeit und dem Kirchenvorstand von St. Johann vorgelegt- schließlich befand sich das gesamte Grundstück an der Kokschen Str. im Besitz von St. Johann.

Dort zeigte man sich nicht abgeneigt und wollte auch eine Empfehlung bei Erzbischof Wilhelm Berning abgeben.



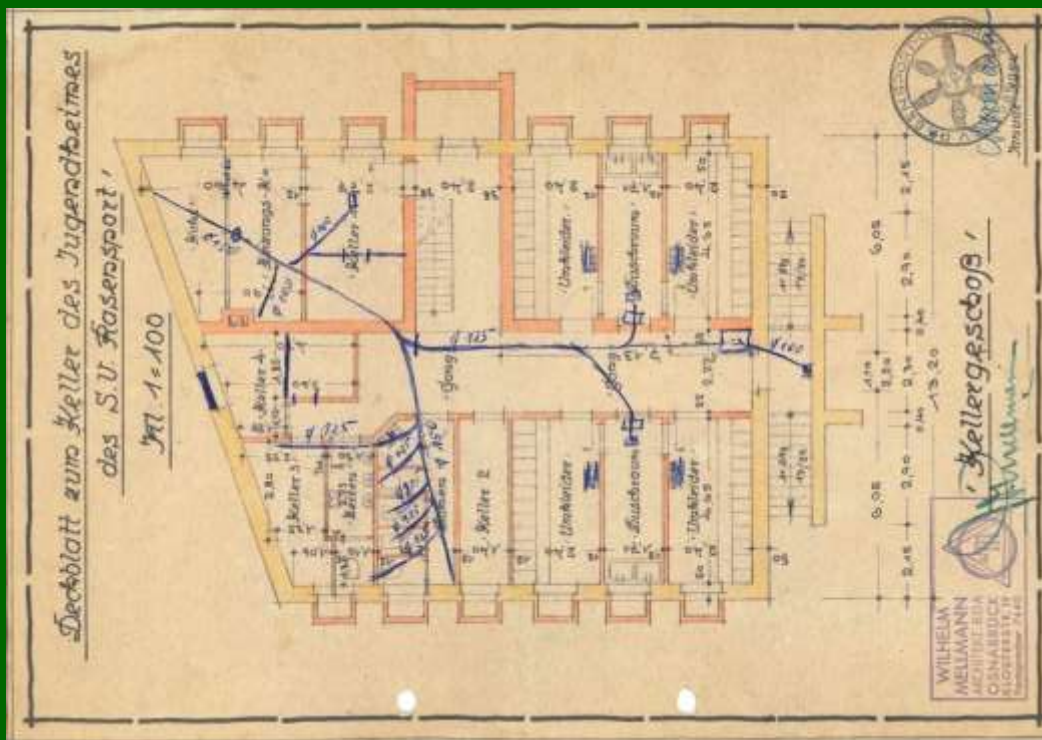
‘ Ost - Ansicht ‘



‘ Süd - Ansicht ‘



‘ Straßen - Ansicht ‘



Kellergeschoß

Es wurde mit dem Ausschachten der Baugrube begonnen, dies wurde in Eigenarbeit von Rasensportlern durchgeführt. Die Arbeiten dauerten allerdings länger als geplant, weil sich leider nicht genug Helfer mit Hacke und Schaufel einfanden.

Ein wichtiger Punkt konnte allerdings vom Vorstand abgehakt werden, die Finanzierung stand!

In einer Audienz bei Erzbischof Wilhelm Berning waren die Pläne vorgestellt worden und auch von ihm für gut befunden.

Im November 1950 traf sich dann der RASPO-Vorstand mit Vertretern der Kirchenvorstände und der Stadt. Osnabrück.

Weil die Sportanlage und das geplante Gebäude in zentraler Lage der Stadt auch diversen Osnabrücker Sportgemeinschaften bessere Bedingungen bieten würde, sollte der Verein Unterstützung von Kirche, Regierung und der Stadt erhalten. Ihren Schulsport hielten bereits die Johannisschule, Overbergschule, Teutoburger Schule, die Gemeinschaftsschule und das Ratsgymnasium auf der Anlage ab.

Projektierte Baukosten waren damals 50.000 DM, von denen der Verein 11.500 Mark tragen musste, teils durch Eigenleistung. Der Erzbischof hatte bereits 5.000 Mark als Geschenk zugesagt.

Allerdings ließ es die dünne Finanzdecke des Vereins nicht zu, das Wunschprojekt mit einer angebauten Turnhalle umzusetzen.

Es wurde sich daher beschränkt auf ein Jugendheim mit Gemeinschaftsraum, Umkleieräumen, sanitären Anlagen und Wohnungen für Platzwart und Sportlehrer. In etwa so, wie wir alle das heutige RASPO-Heim seit vielen Jahren kennen.

Es musste natürlich zusätzliches Geld für den Ausbau aufgetrieben werden, einstimmig erklärten sich in einer außerordentlichen Versammlung die Mitglieder bereit, einen Monatsbeitrag als „Notopfer“ für das Jugendheim zu entrichten!

Es wurden Postkarten gedruckt als Bausteine.

SO SAH ER AUS - der Baustein des SV Rasensport im Jahr 1950. Er kostete 1 Mark bzw. 50 Pfennig und sollte nach dem Willen des Vorstandes der „Sportjugend und Familie“ dienen.



Mit „Bausteinen“ wurde bereits vor Jahrzehnten Geld eingeworben für Baumaßnahmen des SV Rasensport, wie diese Postkarte zeigt.

Der Text ist zwar nicht mehr so ganz „politisch korrekt“, aber die gute Sache zählt.

Auf der Rückseite der Karte hieß es:

„Hilf der Sportjugend und Familie, Heim und Stadion zu bauen, dass sie gesund an Leib und Seele dem Ganzen diene: Familie, Volk und Staat. Jugend und Familie danken es Dir!“

Der erste Spatenstich erfolgte am 14. April 1951, Richtfest war am 12. Februar 1952.
Mit dem Richtspruch: „Zu deutscher Jugend Kraft und Ehr und dass sie sei frisch, fromm und fröhlich frei“
schlugen der damalige Geistliche Beirat, Domvikar Vosse und der 1. Vorsitzende Bernhard Avermann, die letzten
Nägel ins Gebälk.



Blick von der Schokoladenfabrik Meise, Sutthauer Str. 72 auf das im Bau befindliche RASPO-Heim

Die Ausbauten der Wohnungen und Umkleideräume sowie Kanalisierungsarbeiten zogen sich bis in den Herbst und wurden, wie so vieles in der Zeit, von Rasensportlern in Selbsthilfe ausgeführt. Nach und nach kam das gesamte Haus in bezugsfertigen Zustand. Viele Stunden dauerte es, bis der letzte Pinselstrich getan war.

Am Sonntag, 3. Juli 1955 war es dann endlich so weit, mit bunten Fahnen geschmückt präsentierte der Vorstand voller Stolz das neue Heim.

Zur Einweihung kamen zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Sportorganisationen.



In festlichem Rahmen fand die Einweihung des Rasensportheims am 3. Juli 1955 statt.

Die Ehrengäste von links: der spätere Bischof Helmut Hermann Wittler, Domvikar Vosse, Bernhard Avermann, Erzbischof Dr. Wilhelm Berning, Stadtdechant Fecker, Ratsherr Krebs, Fußballkreisvorsitzender Ehebrecht und Vikar Hasselmann von St. Johann.



Die Teilnehmer der Einweihungsfeier im überfüllten Saal des Heims

Prominentester Gast war Erzbischof Wilhelm Berning, der in seiner Ansprache die besondere Bedeutung gesunden Sports für die Charakterbildung und die Erziehung zur Gemeinschaft würdigte.

„Der Sport verlangt Selbstbeherrschung, Tapferkeit und Einsatzbereitschaft, Sportdisziplin, fordert Einordnung und Unterordnung.“

Die DJK gratulierte mit folgenden Worten: „Ein solches Heim zur Pflege echten Sportgeistes auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes ist heute besonders notwendig. Möge es christlichen Sportlern immer möglich sein, in voller Freiheit im Rahmen und zum Besten des deutschen Sportes in ihren Gemeinschaften ihr Eigenleben zu führen...“

Diese Worte muss man heute verstehen, als Nachklang zur Ächtung und zum Verbot des DJK-Verbandes unter dem nationalsozialistischen Regime.

Die Vertreter der Stadt und des Niedersächsischen Sports sprachen dem SV Rasensport ihre Anerkennung aus. Der Bau des Heims wurde als beispielhafte Leistung gewürdigt. Besonderes Lob galt Bernhard Avermann, der mit unermüdlicher Tatkraft klug und umsichtig in Gemeinschaft mit seinen Mitarbeitern den Bau plante und durchführte. Den vielen ehrenamtlichen Helfern wurde mehrfach herzlich gedankt, ohne sie hätte das Projekt nicht durchgeführt werden.

Avermann sprach aus, was sich alle Rasensportler wünschten und erhofften: „Möge dieses Heim viele Jahre der Jugend dienen.“

Sicherlich entsprechen nicht alle Formulierungen der Festreden unserem heutigen Sprachgebrauch- aber bedenken wir, es war 1955!

Die Ausrichtung unseres Vereins hat sich inzwischen auch geändert, wir sind nicht nur offen für Christen sondern für Sportler aller Nationen und Glaubensgemeinschaften.

Die Ehrengäste konnten eine mustergültige Anlage besichtigen, es gab Erinnerungsgeschenke und der Kreisvorsitzende Ehebrecht bescherte dem Verein einen neuen Fußball – damals ein viel kostbareres Geschenk als heute!

Am nächsten Tag berichteten die Osnabrücker Tageszeitungen in großer Aufmachung über die Feier. Das Osnabrücker Tageblatt stellte die Anlage vor mit den Worten: „Das wünscht sich jeder Sportler, ein eigenes Heim zu besitzen, das das Zentrum des gesamten Vereinslebens bildet. Ein in jedem Sportclub bestehender Wunsch, der nur selten in Erfüllung geht!“

Die Neue Tagespost sah im Jugendheim „Einen Gesundbrunnen für Körper Geist und Seele!“

Rasensport-Jugendheim eingeweiht**Gesundbrunnen für Körper, Geist und Seele****Der Erzbischof nahm an der Feierstunde teil - Worte des Dankes und des Lobes**

BERNHARD AVERMANN Vorsitzender des SV Rasensport und Bürgermeister der Gemeinde Nagne bedankte sich bei der E nweihungsfeier bei allen die zum Werden des Jugendheimes beitrugen

Die Betreuung des Heims übernahm H. Pohlmann, ein verdienter Rasensportler, in den oberen Geschossen fanden

vier Familien neue Wohnungen.

Im Anschluss an die Feier fanden vor ca. 700 Zuschauern noch zwei Spiele statt. Im Fußball trennten sich RASPO und der SV Eintracht 2:2 und unsere Handballer unterlagen der starken Mannschaft von Neustadt mit 9:22!

Im 30. Jahr des Vereinsbestehens erreichte der Verein viele sportliche Erfolge, Fußballer und Handballer hefteten viele Erfolge an das Schwarz-weiß-grüne Band!

Bei der Generalversammlung im August 1955 lüftete Bernhard Avermann das Geheimnis über die Baukosten des Vereinsheims. Von den Gesamtkosten in Höhe von 160.000 waren zu dem Zeitpunkt bereits 135.000 Mark bezahlt! Daran hatten die Rasensportler mit Eigenleistungen und Spenden einen großen Anteil.

Bei der Versammlung wurden auch die Preise für Getränke im Heim festgelegt:

Die kleine Flasche Bier gab's für 50 Pfennig, eine Zitrone für 30 Pfennig! Das waren Preise...



Unser RASPO-Heim